

~~Physiologie und Soziologie beschäftigen. Solvay selbst, der Autodidakt, beteiligte sich mit geistvollen Abhandlungen an seinem Lieblingsproblem, der Erforschung der Erscheinungen des tierischen Lebens. Eine andere wichtige Aufgabe des Institut Solvay sollte die Pflege der Soziologie sein. Denn dieser kühle Erfinder und Rechner war zugleich ein Weltverbesserer, der davon träumte, die Menschen zu veredeln und glücklicher zu machen, den Völkerhaß zu tilgen und die Nationen zu verbrüdern.~~

~~Deutsche Wissenschaft wurde von Solvay besonders geschätzt. Er war niemals ein Deutschenhasser, wie er denn auch die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Chemischen Gesellschaft nicht niedergelegt hat. Mit deutschen Gelehrten war er bekannt und befreundet, so mit Wilhelm Ostwald und Otto N. Witt.~~

~~Ernest Solvay war eine außerordentlich anziehende und sympathische Persönlichkeit, reich und einflußreich, wie wenige, und dabei doch einfach, bescheiden und mäßig, ein kühl berechnender Kopf und dabei ein phantasierender Idealist, ein Mann, den ein glühendes Streben nach Wahrheit beseele, vor allem ein Wohltäter der Menschheit, einer der wenigen, welche die wahre Aufgabe des Reichtums, Bildung und Aufklärung zu verbreiten, erkannten. Sein Andenken wird, wie in der ganzen Kulturwelt, so auch in der Deutschen Chemischen Gesellschaft ehrenvoll erhalten bleiben.~~

Hr. Prof. Dr. R. Weinland hat uns die folgende Mitteilung zur Verfügung gestellt:

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden

WILHELM WISLICENUS,

der langjährige Vorstand des Chemischen Laboratoriums der Universität Tübingen. Fast genau ein Jahr vorher hatte er auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in der Sitzung vom 20. Mai einen Vortrag »Über die Umsetzung der Metallverbindungen tautomerer Substanzen« gehalten. Gegen Ende jenes Sommersemesters warf ihn das körperliche Leiden, dem er jetzt erlag, darnieder. Er ertrug es mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit, ohne je zu klagen, und blieb Sieger über den körperlichen und seelischen Schmerz, obgleich er unter dem letzteren sehr stark litt, denn er hatte noch nicht abgeschlossen mit dem Leben und wollte noch wirken. Hierbei half ihm sein feiner Humor, der ihn nie verließ. Er war von rührender Dankbarkeit für die aufopfernde Pflege seiner Angehörigen. Die Geschäfte seines Instituts und sonstige berufliche Arbeiten, ebenso die Redaktion der »Annalen« besorgte er auf das gewissenhafteste bis in die letzten Wochen, seinen Mitarbeitern war er bis zuletzt ein treuer Berater.

Wilhelm Wislicenus gehört zur Generation von Emil Fischer und Ludwig Knorr, mit denen ihn vom gemeinsamen Aufenthalt in Würzburg her eine nahe Freundschaft verband. Knorr ging ihm fast genau vor einem Jahre, am 5. Juni, ebenfalls im 62. Lebensjahre, im Tode voran. Die Synthese von Ketosäure-estern durch Kondensation zweier verschiedener Ester, mit welcher er zum ersten Mal in die akademische Öffentlichkeit trat, und welche allgemeines Aufsehen erregte und ihm seinen wissenschaftlichen Namen machte, gelang ihm im 25. Lebensjahre (1886) im Würzburger Chemischen Institut, dessen Vorstand damals

Emil Fischer war (seit 1885). Es war die Zeit intensivster organischer synthetischer Arbeit von mächtigem Erfolg.

»Bei Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn von Wilhelm Wislicenus«, so teilt mir Hr. Otto Dimroth mit, »stand das Würzburger Institut im Zeichen der Acetessigester-Synthesen. Johannes Wislicenus hatte mit seinen Schülern die Methodik von dessen Alkylierung und Spaltung ausgearbeitet und große Erfolge damit erzielt. Die erste Arbeit von Wilhelm Wislicenus brachte einen neuen und überaus fruchtbaren Gedanken in dieses Gebiet, die Vereinigung zweier verschiedener Ester, zunächst des Oxalsäure-esters mit Essigester zum Oxalessigester unter der kondensierenden Wirkung des Natriums (1886). Im nächsten Jahre folgte die Synthese des Formyl-phenyl-essigesters und die Beobachtung, daß dieser in zwei Formen auftritt, von denen sich die eine leicht in die andere umwandelt. Diese ersten Arbeiten waren richtunggebend für die Forschungsarbeit seines Lebens, die dem Gebiet der Ester-Kondensation und der Tautomerie gewidmet war. Eine große Zahl von Untersuchungen, gleich ausgezeichnet durch Schärfe der Beobachtung, sorgfältigste experimentelle Durchführung und durch Klarheit der Darstellung haben diese Bereiche außerordentlich gefördert. Nur einiges sei herausgegriffen: die Kondensationsprodukte des Oxalesters mit anderen Estern, die Kohlenoxyd-Spaltung, die Untersuchungen über das Diketo-hydrinden und seine Derivate, über die Kondensationsfähigkeit des Indens und Fluorens, über die Umlagerung der Imidoäther in Säureamide, die schöne Ausarbeitung der Eisenchlorid-Reaktion zur Beurteilung der Keto-Enol-Gleichgewichte in Lösungen und die Arbeiten über den Formyl-phenyl-essigester und seine Derivate, dessen besonders schwierig zu klärende Isomerieverhältnisse ihn bis in die letzte Zeit beschäftigten«. Einen vorzüglichen, zusammenfassenden Aufsatz über die Tautomerie hat er in der Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge im Jahre 1897 veröffentlicht.

Nur wenige Arbeiten von Wislicenus galten der anorganischen Chemie, allerdings betrifft eine davon eine ebenso elegante Synthese, wie seine Ester-Kondensation, es ist die Darstellung von Natriumazid aus Natriumamid und Stickoxydul (1892); durch diese ist die Stickstoffwasserstoffsäure eine leicht zugängliche Substanz geworden, was im Kriege von großer Bedeutung war, da das Bleiazid das Knallquecksilber ersetzen mußte.

Außerdem stellte er die untersalpेत्रige Säure durch Diazotierung von Hydroxylamin dar (1893).

Wislicenus entstammt einer bekannten Familie; am 23. Januar 1861 wurde er in Zürich als erster Sohn Johannes Wislicenus' geboren, welcher damals als Privatdozent der Chemie an der dortigen Universität lehrte. Seine Mutter Katharina war eine geb. Sattler aus Schweinfurt. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Zürich und später in Würzburg, wohin sein Vater berufen worden war, widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften, im besonderen dem der Mathematik und der Chemie in Würzburg, Straßburg und München und promovierte im Frühjahr 1885 mit einer Arbeit »Über die Einwirkung von Cyankalium auf Phthalid«. Im Herbst desselben Jahres wurde ihm die zweite Assistentenstelle am Chemischen Institut der Universität Würzburg übertragen. Seine Habilitation mit einer Arbeit über »Eine neue Methode zur Synthese von Keton- und Aldehydsäure-estern« — eben

jene Ester-Kondensation — fällt in das Frühjahr 1888, und anderthalb Jahre später wählte ihn Emil Fischer zu seinem Extraordinarius als Nachfolger von L. Knorr, der nach Jena berufen worden war. Im Jahre 1902 erhielt er den Antrag, den Lehrstuhl für Chemie an der Universität Tübingen zu übernehmen, als Nachfolger von H. v. Pechmann. Als erste Aufgabe fiel ihm dort zu, das neue Chemische Laboratorium zu bauen, dessen Errichtung bereits beschlossene Sache war. Unter seiner unermüdlischen Sorgsamkeit entstand ein jeder Forderung gewachsenes Institut, er hatte auch die kleinste Einzelheit durchdacht. Eine ungeheure Menge latenter Arbeit leistete er hier neben allem andern, ohne daß er irgend Aufhebens davon machte. Im Frühjahr 1907 wurde das neue Institut bezogen unter einer Reihe von Festlichkeiten, von denen die schönste eine Bockbier-Frühmesse war, die Wislicenus als letzte Handlung im alten Institut veranstaltet hatte. Das neue bewährte sich in jeder Hinsicht glänzend, es war imstande, der nach dem Kriege zutage tretenden starken Forderung nach Arbeitsplätzen zu genügen. Der Hörsaal und der Experimentiertisch sind Sehenswürdigkeiten.

Wilhelm Wislicenus war ein Institutsvorstand, unter dem arbeiten zu können man sich glücklich schätzen mußte. Sein vornehmer Charakter, seine unbedingte Sachlichkeit, seine Bereitwilligkeit, Wünsche zu erfüllen, sein Bestreben, die Arbeit der Dozenten, sowie der Praktikanten zu fördern, die geordnete Geschäftsführung bewirkten seine große Beliebtheit bei allen, die in seinem Institut arbeiteten oder ihm unterstellt waren. Dies zeigte sich unter anderem bei der Feier seines 60. Geburtstages vor anderthalb Jahren und bei den jährlichen Chemikerfesten.

Sein gewählter, aber nie gesuchter, treffender und klarer Ausdruck in wissenschaftlichen Vorträgen sowohl als im gewöhnlichen Leben gewährten einen hohen Genuß, er führte eine klassische Sprache in Wort und Schrift. Was ein Mensch durch disziplinierte Arbeit zuwege bringen kann, konnte man an Wislicenus sehen, er nützte jede Minute aus. Dabei kam ihm seine hohe Intelligenz zustatten, die ihn rasch den Kern jeder Sache erkennen ließ, ferner seine Gründlichkeit und Sorgfalt, sein reiches Wissen und sein treues Gedächtnis. Er war jahrelang Sekretär des Verbandes Deutscher Laboratoriumsvorstände und Redakteur der »Annalen« seit dem Tode von Johannes Thiele (1918). Wie alle fleißigen Menschen, hatte er immer Zeit für eine gerade an ihn herantretende Anforderung, selbst seinen mancherlei anderen Interessen vermochte er noch nachzugehen: In Würzburg war er ein eifriger Florist, von seinen regelmäßigen sonntäglichen botanischen Ausflügen wissen noch heute seine Würzburger Freunde zu erzählen, er war der beste Kenner der unterfränkischen Flora; in Tübingen wandte er sein Interesse den Mineralien zu. Gleich seinem Vater lebte er in der Politik, das Geschick des Bismarckschen Deutschen Reiches, das ihm etwas Unantastbares war, konnte er nie verwinden.

Wislicenus liebte, wie sein Vater, eine zahlreiche Familie; diese war ihm von seiner Frau Margarethe, geb. Türschmann, einer Tochter des hochgeschätzten früheren Rezitators klassischer Werke, Richard Türschmann, geschenkt worden. Unter den Seinigen ging ihm das Herz auf, sein innerstes Wesen konnte man nur in seiner Familie kennen lernen.

In Wilhelm Wislicenus verließ uns ein Mann von höchsten Geistesgaben, von tiefem Gemüt, von großem Wohlwollen für andere, ein Mann

von treuer Freundschaft, der liebevollste Gatte, Vater und Großvater, ein Mensch von großen, selten bei einander wohnenden Eigenschaften.

Die Anwesenden erheben sich zur Ehrung der Dahingeschiedenen von ihren Sitzen.

~~Als ordentliche Mitglieder treten der Gesellschaft wieder bei:~~

- ~~Hr. Wienberg, Dr. Heinr., Bln. Wilmersdorf,~~
- ~~» Hatt, Dr. Daniel, Thann (Ob. Elsaß),~~
- ~~» Sander, Dr. Albert, Außig a. Elbe,~~
- ~~» Kupfer, Dr. O., Berlin.~~

~~Als außerordentliche Mitglieder werden aufgenommen die in der Sitzung vom 15. Mai 1922 Vorgeschlagenen, deren Namen im Protokoll dieser Sitzung (B. 55, A. 112-116 [1922]) veröffentlicht sind.~~

~~Als außerordentliche Mitglieder werden vorgeschlagen:~~

- | | | |
|---|---|--|
| Hr. Kouzu, Ryuzaburo, Chem. Inst., Naturwiss. | } | (durch
R. Majima
und
C. Harries); |
| Fakultät, Universität Kyoto, Japan | | |
| » Masumoto, Bunkichi, Chem. Inst., Naturwiss. | | |
| Fakultät, Universität Kyoto, Japan | | |
| » Shibata, Prof. Dr. Keita, Biochem. Inst., Botau. | | |
| Garten, Univ. Tokyo, Japan | | |
| » Nomura, Prof. Dr. Hiroshi, Chem. Inst., Naturw. | } | (durch
Th. Walz
und
O. Keller); |
| Fakultät, Univ. Sendai, Japan | | |
| » Bernhard, Fr. X., Pharmazcut. Inst. d. Universität | } | (durch
Th. Walz
und
O. Keller); |
| Jena | | |
| Berggrebe, Heinz, Pharmazcut. Inst. d. Universität | | |
| Jena | | |
| » Brunner, Apotheker Josef, Magdala, Thür. | | |
| » Lotzenius, Ernst, Wehrda 113, Marburg/Lahn (durch E. Baars | | |
| und A. Thiel); | | |
| » Struht, Studienrat Dr. Georg, Rathausstr. 1, | } | (durch
E. Dehn
und
H. Jost); |
| Lichtenberg, | | |
| » Poppe, Studienrat Dr. Max, Tempelhofer Ufer 15, | | |
| Berlin SW. 61 | | |
| » Urban, Dr. Rienzi, Goethestr. 24, Dessau (durch P. Schulze und | | |
| H. Jost); | | |
| » Knoche, Rudolf, Georgskommende 40, | } | Münster
(Westf.)
(durch
H. Ley
und
E. Ott); |
| » Stempel, Bernhard, Südstr. 104, | | |
| » Schwizer, Kurt, Kathagon 36, | | |
| » Schaefer, Theodor, Dortmunderstr. 37, | | |
| • Lüdemann, Otto, Hafenstr. 7, | | |
| » Langenohl, Alfred, Loerstr. 10, | | |
| » Masbaum, Hans, Kinderhauserstr. 7, | | |
| » Erlenkämper, Heinz, Hammerstr. 49, | | |
| » Peschke, Erich, Blücherstr. 19, Berlin SW. 61 (durch B. Hel- | | |
| ferich und E. Schmidt); | | |